Ursachen

die mich nöthigen
von den Lutheranern
über einige ihrer Meynunge
in
Glaubenspuncten
Rede und Antwort zu fordern,
und
falls sie mir nicht Gnugthuung thun
mich
mit der Catholischen Kirche
desfalls zu vereinigen,
Denenselben zur Beantwortung
mir aber zur Prüfung
vorgestellt
von
Johann Friedrich Tenzel, J.U.D.

Im Jahr 1761.

Vorrede.

Diese Schrift ist nicht vor starke Geister, sinnreiche Philosophos, und was vor Leute unter schönen Nahmen und Ansehen dem Worte GOttes entgegen sind. Denn wie sie über die Offenbahrungen des heiligen Geistes in dem Worte GOttes, über die Wunder, damit Er der HErr sein Wort bekräftiget hat, und über den Sohn GOttes heimlich und öffentlich ihr Gespött haben, so habe ich dagegen vor alles

dieses die tiefste Ehrerbietung, und trage Mitleiden mit solchen, die aus superkluger Einbildung ihr ewiges Heyl verscherzen, die Gnaden-Zeit versäumen, und die Religion als einen Zaum ansehen, den Pöbel im Zwang zu halten. Zur andern Zeit habe ich Lust mit ihnen ganz freymüthig zu reden, warum ich ihren Zustand elend, und ihr Thun höchst mitleidig ansehe, um wo möglich sie zu überführen, was vor schlüpfrige Wege sie gehen, die lebendige Quelle verlassen, und ihnen selbst Brunnen aushauen, die kein Wasser haben; jetzt aber leidet Zeit und Gelegenheit das nicht. Ich gestehe aber ihnen ein, daß, wenn die Hoffnung der Christen vom zukünftigen

gen ewigen Leben, nicht auf Himmel-festen Grunde beruhte; so wäre erstlich der Sohn GOttes nicht ein weiser Mann, wie sie etwan, doch wohl nie im Ernst vorgeben, der uns armen Menschen nicht den Weg zur himmlischen Freude nnd ewigen Glückseligkeit zu gelangen, gezeigt, sondern die allerelendéste Creatur, die da selbst sich lauter unnütze Mühe und vergebliche Sorge gemacht, und auch sich selbst den schmähligsten Tod des Creutzes zugezogen. Der auch seine Jünger so elend unterrichtet, daß sie ganz willig Ihm zu Ehren allerley Creutz auf sich genommen, allerley Trübsale erdultet, und sich als Wahnsinnige in die tiefste Marter und Unglück gestürzt. Wenn

 aber

aber dieses nicht ist, so folgt, daß sie, die den Sohn GOttes verachten, selbst die allerelendesten sind, und ihr Heyl aus Einbildung verachten. Einer muß also wohl der gröste Thor von der Welt seyn; Christus JEsus, den wir als den Sohn GOttes ehren, oder der Philosophus, der seiner spottet: In der Welt grosse Thaten thun, mit Alexandro magno einem ewigen Ruhm suchen, oder worinnen der Mensch seine Zufriedenheit erwarten mögte, wo es nicht mit dem wahren Glauben verknüpft, sind es Bemühungen vor wahnwitzige Heyden, die keine bessere Erkentnis haben, aber von dem heiligsten Munde der Wahrheit lernen wir: Was hülfe es den Menschen, wenn er die

die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Daß Christus JEsus vom Anfang der Welt her verheissen, die Altväter auf seine Zukunft gehoft, die Juden noch auf ihn warten, wer ist so frech, der es läugnen könnte? Und was hilft läugnen? Hoffen nicht die Juden noch auf ihn? Da tretet hin ihr grossen Philosophi, und fragt die ehrlichen Mauschel, woher das komme, daß sie auf den Messiam hoffen? Laßt euch von ihnen sagen: Ob, und was ihr vor Philosophi seyd, wenn ihr wider die Sonnenklare Wahrheit läugnen woltet, Er, der HErr, sey ihren Vätern verheissen, und sie hofften auf Ihn. Nun mögt ihr sagen: Er ist nicht ver-

heissen, oder Er ist verheissen, so seyd ihr beschämt. Ihr mögt auch wieder mit den Juden läugnen: Er sey gekommen, oder mit den Christen gestehen: Er ist gekommen, so seyd ihr gefangen, und seine himmlische Wahrheit muß unendlich mehr werth seyn, als alle eure Einbildungen, dadurch ihr Philosophi seyd. Aber Christus JEsus, die erbarmende Liebe GOttes, ist so voll von Barmherzigkeit, daß Er noch jetzt, weil es Zeit ist, euch anträgt Ihm fußfällig zu werden, damit ihr nicht zu spat eure Weisheit hinter den Ohren suchen müßt. Wolt ihr lieber mit den Juden sein strenges Gericht erfahren, oder mit dem Christen seiner zukünftigen Gnad hoffen? steht euch frey:

Mich aber belangend, ich bin ein Christ, und wolte nicht mit einem unter euch tauschen, wenn ich dieses Trosts solte beraubt werden. Aber diese Schrift ist nicht vor euch, und ich habs mit andern zu thun, das sind die Herren Lutheraner, unter denen ich erzogen bin. Diese haben diesen Fehler gegen andere voraus, oder doch mit ihnen gemein: Daß sie vor die, so mit und unter ihnen erzogen werden, gemeinschaftliche Sorge zu tragen unterlassen: Ein jeder sorgt vor sich, andere mögen sehen wie sie zurechte kommen: Das macht denn öfters, daß Leute von ihnen abgehen, und sich zu dem Baum zu halten gedrungen werden, der ihnen Schatten gibt, und die von

andern Religionen zu ihnen treten wollen, finden da oft wenig oder keine Hülfe; indem nur ein jeder auf seinen Nutzen bedacht ist, haben sie eine gemeine Fühllosigkeit, daß sie anderer Umstände nicht zu Herzen nehmen. Sie läugnen auch ihren Fehler nicht, verlangen ihn aber nicht zu ändern; und wenn es nur ein Fehler wäre, mögte es hingehen, wenn es aber ein Mangel des Christenthums, und daß es bey ihnen am Zuschnitt versehen ist, so ist ihnen nicht zu helfen. Ich will mich aber mit den guten Leuten darinn nicht einlassen; denn sie sagen: Andern mangle es auch in dem Stück am Besten; und mir dünkt sich zu bessern, habe ein jeder Mensch nöthig: Wer

aber

aber lieber auf andere sieht, was denen fehlt, und seine Besserung vergißt, der ist ein unnützer Wäscher. Indeß da denen, die unter ihnen erzogen werden, von Jugend an eingebildet wird: Das sey der rechte evangelische Glaube, dadurch man am besten in den Himmel gelangen könne, glauben sie es gutes Theils; und der gemeine Hauſe denkt und spricht: Ein jeder solle bey der Religion bleiben zu der er erzogen wäre: Gerade ist das der Wahrheit entgegen; denn wer im falschen Glauben stehet, und erzogen wird, so er drinnen beharrt, wird er nicht unglücklich werden? Es ist auch entgegen ihren Meynungen; denn Lutherus, da er von allen vorigen Lehr-

sätzen

sätzen in vielen Puncten abging, und eine neue Religion gleichsam erfand, band sich an den Glauben gar nicht, zu dem er erzogen war, und glaubte, was ihm gut dünkte; überredete aber die Leute: Das hiesse dem Worte GOttes glauben. Sie, die Lutheraner, halten auch fest ob dem Worte GOttes, so weit es sich nach ihren Meynungen dehnen läst; aber daß es ihnen nur um die Wahrheit zu thun sey, habe ich leider nicht finden können; da nun viele, sonderlich auch Gelehrte und Hohe, in der Welt spüren, daß es weder diesen noch andern um die Wahrheit zu thun sey, sondern daß sie nur um ihres Brods willen lehren wie ihnen vorgesagt wird, glau-

ben

ben theils öffentlich, mehr heimlich von der Religion, was sie wollen, und in der That nichts. Aber das, was andern eine Falle und Abweg ist, soll und muß mir dienen, nicht den Glauben gering zu halten, sondern desto sorgfältiger ihnen auf die Garne acht zu geben, damit man weder mit dem Pöbel von ihnen hintergangen, noch mit den Superklugen nichts zu glauben hingerissen werde; und die Herren Lutheraner haben mich sehr darzu gedrungen. Da ich als ein Jurist mich zu distinguiren suchte, und ein Buch von der Magie, von der weissen und schwarzen Kunst geschrieben: Den Unterschied der weissen Kunst, deren Hoheit und Werth, und wie sie im

Wort GOttes hoch berühmt, und von Mose, Salomone und andern Altvätern hoch geehrt worden, zeigen wolte; hergegen die Zauberey, daß sie gewißlich straffällig, auch ohne Verachtung des Wortes GOttes, weder möge geläugnet, noch deren rechtmäßige Bestrafung von der Obrigkeit aus den Augen gesetzt werden könne, gezeigt: Und in demselben Buche die Mißbräuche der Alten, bey Bestrafung der Zauberey, und die Thorheit der neuen Rechtsgelehrten, bey Verneinung derselben, sonderlich des Thomasii, widerlegt; auch ein Verleger schon das Werk übernommen, da kommt mir ein Lutherischer Theologus und thut mir in Krahm, ehe er ausgelegt war; denn

denn weil ich nicht in allen nach seiner Leyer geschrieben, spricht er zum Verleger: Es sey viel Gutes aber auch viel Böses in dem Buche, er rathe ihm, es nicht zu verlegen; also blieb mir um deßwillen das Werk liegen. Wenn solche superkluge Theologi prätendiren, daß ein Jurist gar keine Freyheit haben, sondern ihnen in allen blindlings folgen müsse; und wenn man um ein oder des andern dubiösen Puncts willen, ein ganzes Werk hindern will, ist eine gewaltige Tyranney: Ich hatte etwan des Weyhwassers honorifice gedacht, oder es doch nicht ganz verworfen, das war dann Diesem gnug, mir das ganze Werk zu hindern. Ferner, da ich einiger Glau-

benspuncte wegen Scrupel habe, und von den Lutheranern Rede und Antwort fordere, o! da glaube ich, viel leichter hätte ich der Katze Senf essen lernen wollen, als von ihnen ordentliche Untersuchung der Wahrheit erlangen, so habe ich drüber der Sache weiter nachgedacht, und die Herren Catholicos um Erlaubnis ersucht, vorläufig diese Schrift öffentlich vor Augen zu legen.

a. w.

Es sind nunmehro einige Jahre verflossen, daß ich von den hiesigen Herrn Theologis eine Antwort gebethen, über den Zweifel, den ich wegen des Gebrauchs des H. Abendmahls hatte; Denn wenn ich das Abendmahl, wie wir es halten, gegen das, so Christus eingesetzt, und die erste Apostolische Kirche etliche Secula durch getrieben, ansehe, weiß ich nicht, worinnen es demselben ähnlich seyn könnte? Ich stehe in der festen Persuasion: Christus habe ein ordentliches Liebesmahl geordnet, gewollt, und fest gestellt, welches dahero ein Liebesmahl genennet worden. Wenn wir die Schrift dagegen halten, können wir nach dem einfältigsten wahren Verstande derselben nicht anders urtheilen. Es war Exod. 12, 3. seqq. denen Juden schon bey Ausgang der Kinder Ißrael aus Egypten befohlen worden, daß sie ein jährlich Lamm schlachten, und ihrer so viel sich dazu gesellen mochten, daß sie es aufessen

konnten. An demselben Lamme durfte kein Bein gebrochen, muste am Feuer gebraten und mit bittern Salz gegessen werden. Dasselbe Lamm nun stellte den Sohn GOttes JEsum Christum vor, der vor unsere Sünde am Stamme des Creutzes solte aufgeopffert und in Liebe vor das menschliche Geschlecht gleichsam gebraten werden. Durch Denselben solte das Volk GOttes aus dem Diensthause Egypti aus- und ins gelobte Land des Himmels eingehen, wie wir davon im 2. B. Mose das 12te Capitel angefüllet finden. Es ist ein der merkwürdigsten Gottesdienste alten Testaments, dadurch das unbefleckte Lamm GOttes Christus JEsus ganz deutlich abgebildet und vorgemahlet ist. Und solte dieser Gottesdienst jährlich zum Gedächtnis dieses Ausgangs gehalten werden, ist aber von den Kindern Israel bald aus der Acht gelassen worden, und kein König in Israel hatte solch Passa gehalten von der Zeit an Samuel des Propheten bis auf Josia, wie im 2. B. der Chron. 35. v. 18. gemeldet wird.

§. 2.

Nun dieses Osterlamm hat der HErr JEsus selbst mit seinen Jüngern gegessen; Und Er bezeugte Ihnen Luc. 22, 15. daß Ihm herzlich verlangt dies Osterlamm mit Ihnen zu essen: Ueber demselben Mahl segnete der HErr das Brod, und nach der Mahlzeit den Trunk, und sagte: Das sey sein Leib und Blut, solches sol-

ten

ten sie thun zu seinem Gedächtnis. Es ist also nach der Schrift kein Zweifel, daß der HErr JEsus ein ordentlich Abendmahl gehalten, und mit seinen lieben Jüngern sich vergnüglich gesättigt habe. Das Osterlamm des alten Testaments gehörte also nach meinem Begriffe mit zum neuen Bunde, alldieweil über einer Mahlzeit beydes gehalten ward, und machte also gemeinschaftlich des HErrn Abendmahl aus. Die Jünger und der HErr genossen Christum im Vorbilde, wie ihn die Altväter längst genossen hatten, über eben der Mahlzeit, da Christus seinen Leib und Blut ihnen zu essen und zu trinken gab. Und daß die Apostel es auch also müssen erkannt, und der christlichen Kirche befolgert haben, erweisen alle Stellen der Schrift, und die Zeugnisse des Alterthums, die man vom Genuß des Abendmahls hat. Nicht aber sage ich: daß das Ceremoniale des Osterlamms von den Christen sey beybehalten und getrieben worden: denn da die Schrift solches keinesweges andeutet, wie mögte ich dasselbe vorgeben? Daß aber über dem Liebesmahle des HErrn JEsu von Ihm sein Abendmahl gestiftet worden, solches erkenne und bekenne ich, und habe es in der Schrift nicht anders gelesen. Sagt man nun: Ja, über dem Liebesmahle des alten Bundes ist das Neue gestiftet worden, nicht daß die Christen bey dem Abendmahle just Liebesmahle halten solten, und müsten, sondern daß ihnen das zu thun frey stünde; Und daher haben die Christen um der

Mißbräuche willen das Abendmahl des HErrn geändert, die Liebesmahle davon gethan, und den Leuten das Wesentliche des Abendmahls Brod und Wein gegeben. So sagt mir doch ihr Herrn Evangelici: welche menschliche Autorität war befugt Christi Ordnung zu ändern? Hat man damit Christo einen Gefallen gethan? Hätte man nicht Mittel sonst die Mißbräuche bey den Liebesmahlen zu verhüthen? Und wird das Abendmahl des HErrn nun noch dasselbe Abendmahl seyn, wenn wir dasselbe eigenmächtig ändern?

§. 3.

Sagt mir doch ihr Herrn Evangelici: wird denn das ein Liebesmahl seyn, wo keine Liebe dabey Platz hat? Meynt ihr aber die Liebe Christi hätte dabey Platz, weil uns Christi Leib und Blut Vergebung der Sünden, und also unendlich Guth gereicht würde, und dieses zu seinem Gedächtniß? Wenn ihr nun die Liebe GOttes und des Nächsten im Abendmahle eigenmächtig trennt, werdet ihr die erste erlangen, wo ihr die letzte davon thut? Erkennet und bekennet ihr, daß Christus gewißlich ein Liebesmahl gestiftet, da Er das Abendmahl geordnet; warum sagt denn der Apostel Gal. 3, 15. verändert man doch eines Menschen Testament nicht ꝛc. Wie gilt denn Christus bey euch nichts in dem Falle, und ihr seyd doch Evangelici? Wenns nur auch wahr ist? daß sich einer Evangelisch

nennt, darum ist ers noch nicht, wann ihr Evangelici mit Recht heissen wollt, müßt ihr in allem auch dem Evangelio folgen. Und so es Luthero ein Ernst gewesen zu reformiren, warum hat er denn nicht da angefangen, wo Christus und die erste Kirche es gelassen hat, und da der HErr ein Liebesmahl geordnet, die Kirche es also erkannt und bekannt hat, warum gefällt euch das nicht? Und über das Zärchen Wein, so ihr den Leuten mehr reicht, fangt ihr ein solch groß Lermen an, daß die Leute denken solten, wie Wunder grosser Ernst es euch um Christo und seiner Lehre wäre, da es euch doch um nichts weniger als um dieselbe zu thun ist. Das gehet heut zu Tage nicht an, und wir wollen nicht; Wir thuns nicht: Was solte das vor Unordnung geben? so sehen eure Antworten aus, die ihr einem entgegen stellt, wenn ihr ihm aus dem Worte GOttes Rede und Antwort geben sollet, und damit lächerlich zu kurz komt. Habt ihr aber andere vernünftigere Antwort, laßt mich die hören und sehen, die, so man mir bisher gegeben, ist leider keine andere gewesen.

§. 4.

Denn daß ihr sehet und gewißlich vernehmet, was die Christliche Kirche anfänglich von Christi Einsetzung geglaubt hat, dörft ihr nur sehen, was St. Paulus 1 Cor. 11, 20. schreibet, da nemlich die zu Corinth zwar nach Apostolischen Sinn etwan das ihre zu Haltung des Abendmahls

bendmahls Christi beygetragen; die Reichen aber den Armen das, was sie gemeinschaftlich gegeben, wieder vor der Nase weg assen, da straft sie der Apostel und spricht: Sie hielten nicht des HErrn Abendmahl, sondern einer wäre hungrig, der andere trunken; Wann die Reichen zu Corinth damit hätten können abkommen, daß sie den Armen das Wesentliche, wie ihr es nennt, vom Abendmahle gegeben, das würden sie gerne gethan haben, und möchte leicht ein Krümgen Brod und zärchgen Wein vor die Armen überblieben seyn, so viel ihr der Gemeinde beym Gebrauch des Abendmahls insgemein gebet. Aber dazumal waren die Herren Pastores und besonders die Apostel noch nicht klug, wie ihr nun seyd, darum da sie die Liebe vorüber gingen, straft sie der Apostel und sagt ihnen rotunde: Sie hielten nicht des HErrn Abendmahl: Also muß er, und die Apostel davor gehalten haben, daß in der Liebe das Wesentliche des Abendmahls bestunde, das ihr in der Segnung in den grossen Worten Christi: Das ist mein Leib, das ist mein Blut: suchet. Ach grosse Worte machen wenig aus, und wenn ihr einem tausend schöne Worte saget, und die Ordnung Christi habt ihr aufgehoben, so wird doch euer und Christi Abendmahl immer wesentlich unterschieden bleiben. Und ob die armen Leute, die ihr hintergehet, meynen, das wäre Christi Abendmahl selbst, so ihr ihnen gäbet, und glauben es fest, dennoch, wenn mans beym Lichte besiehet,

siehet, und sie gegen einander hält, so ist ein gar merklicher und wesentlicher Unterschied zwischen euren und Christi Abendmahl.

§. 5.

Ueber diese Worte antwortete mir ein gewisser Geistlicher sehr uneben: Der Apostel Paulus habe um der Unordnung der Corinther willen, die Ordnung Christi beym Abendmahl ein Liebesmahl zu halten, aufgehoben, und er meynte dadurch mich wohl sonderlich überzeugt zu haben. Allein diese ungereimte Antwort habe schon mehrmals bey andern gefunden: Wie querfeld ein aber dieses geantwortet sey, gibt die Sache: Denn um einer Unordnung willen der Corinther die heiligste Ordnung Christi beym Abendmahle, ein Liebesmahl zu halten, durfte sich kein Apostel in den Sinn nehmen, zu ändern, oder, so er dieses rathsam geachtet, würde er es dem ganzen Collegio der Apostel haben hinterbringen, und diese darüber eine Entschliessung fassen müssen; Und da nun das Gegentheil am Tage ist, wie mag man denn so ungegründete Antwort einem entgegen stellen? Ist denn nicht bekannt aus der Kirchen-Historie, daß die Liebesmahle beym Abendmahle etliche Jahrhundert gedauret, auch zur Apostolischen Zeit vor das Abendmahl des HErrn gehalten worden? Wie denn daher der bekannte Geschichtschreiber Sozomenus, der im fünften Seculo gelebet haben soll, bezeuget: daß in Egypten

gypten in den Städten und Dörfern eine gemeine Mahlzeit, und dabey das Abendmahl des HErrn gehalten worden, teste Budd. Isagog. in Theolog. univ. Tom. I. p. 932. Hist. eccles. Lib. 7. c. 29. welche Nachricht man auch in dem Socrate antrift. Hist. eccles. L. 5. c. 1.

§. 6.

Aber einer Sache einen falschen Schein zu geben, lassen sich unsere Theologi eben nicht dauren, wenn sie nur dabey das Ansehen behalten können, als ob sie ihre Sätze wohl defendiren, und denen, die Zweifel haben, dieselben auflösen könnten, zumal, wenn sie einem privatim eine unschickliche Antwort geben, daß man sie nicht überführen, und ihre Ungereimtheit ihnen vorlegen kann. Wer ihnen denn nicht Glauben zustellt, dem reden sie hinter den Rücken auch wohl übel nach, als ob er schädliche und verführische Meynung hege: Da nun das gemeine Volk von ihnen eingenommen ist, und theils wunder meynt, was ihre Herrn Geistlichen vor wackere Leute sind, kan einer von ihnen ein Klebeläppgen kriegen, der es nicht verdienet, und mit Calumnien einem Gegner zu antworten, ist ihnen ganz gemein, also, daß mir ein grober Socius, weil ich einigen Zweifel wegen dermaligen Gebrauch des Abendmahls hatte, nachredete, ich wäre ein Atheist: Was vor Titul mögen sie mir wohl gegeben haben, die ich nicht weiß, und darum ich mich nicht bekümmere, weil es sich nicht

der

der Mühe verlohnet, allen bösen Mäulern zu antworten. Daß sie aber nicht allein privatim, sondern auch publice in den Tag hinein schreiben, kan des Herrn Canzler Mosheims Exempel in seiner Erklärung Pauli an die Corinther ad hunc locum ein Muster geben. Er meynt nemlich wider alle Wahrscheinlichkeit, der Apostel habe den Armen verbothen, daß sie nicht hungrig, den Reichen aber, daß sie nicht trunken zum Abendmahl kommen sollten. O des grossen Auslegers! War das Abendmahl nicht darzu geordnet, daß die Armen da ihre Nothdurft und Erquickung finden, und von dem Reichen nach dem Willen GOttes solten gesättiget werden? Den Reichen war es also gesagt, und nicht den Armen, sie solten zu Hause essen; denn denen war es theils wohl verbothen zu Hause zu essen. Herr Moßheim wolte nemlich seiner übel angenommenen Meynung einen Schein geben, als ob man nicht zur leiblichen Nothdurft das Abendmahl empfangen könnte, so wendet er dem Apostel das Wort im Munde um, und spricht: Er hätte den Armen untersaget, sich satt zu essen, oder hungrig zum Mahl zu kommen. Es fragt sich aber: sind denn wohl die Apostel bey der Einsetzung des Abendmahls nicht alle hungrig zu Tisch gegangen, und vom HErrn liebreich gesättiget worden? Und wo dieses ist, warum solte es denn der Apostel den Armen zu Corinth untersaget haben?

§. 7.

Im Fall Adams war zweyerley verdorben, der Leib und die Seele; Wenn nun Christus nur vor eins, vor die Seele gesorgt, vor den Leib aber nicht, wäre dieses nicht hinlänglich gewesen, denn die Sorge des Leibes bey den Armen, und der Ueberfluß der Reichen hinderte oft beyde in den Himmel zu gelangen. Indem der Arme vor seinen Leib sorgen muß, und nichts hat sich zu bedecken und zu kleiden, ist es ihm auch wohl an seiner Seele schädlich: Indem der Reiche übermäßig isset und trinket, in Kleiderpracht und andern Ueberfluß lebet, ist es ihm schädlich an seiner Seelen, und hat daher Christus dem Reichen Matth. 19, 23. eine schlechte Himmelfarth prophezeyet, der in allen so fromm gelebet hatte, wie wohl wenig Reiche thun. Der HErr JEsus wieß sie also beyde an, wie sie ganz leicht im Himmel gelangen könnten; den Reichen, wenn er seinen Ueberfluß nicht zur Ueppigkeit oder zur Schinderey und Vermehrung seines Guths, sondern zur Nothdurft seines bedrängten Nächsten anlegte, und den Armen nährete, bekleidete, und speisete; das wolte Er der HErr den am jüngsten Tage annehmen, erkennen, und öffentlich belohnen, als ob es Ihm selbst geschehen wäre. Matth. 25, 40. Wenn ein König einen armen Menschen zu einem Reichen hier schickte, und sich aufs festeste und gewissеste verbände, alles, was er ihm vorschiesse, tausendfältig zu vergüthen; wäre der wohl nicht ein Thore, der die

Gele=

Gelegenheit sich glücklich zu machen, verabsäumete? Nun der höchste König Christus JEsus hat uns solche Gelegenheit so reichlich gezeiget und verheissen, Er wolle die Wohlthat, so man armen Christlichen Personen erzeigte, annehmen, als ob es Ihm geschehen. Was meynt ihr, wer Ihm glaubt und Ihm folget, wird der vor Freude haben, der es thut? Und die, so Ihn verachtet, und ihr Guth höher geachtet, als Christi Wort und Verheissung, wie wird sie es jammern, daß sie sich und den Ihren Jammer, Noth und Spott genug gehäuft haben? Hier lachen viel drüber und meynen, sie müsten Narren seyn, wenn sie dem Geboth GOttes darinnen folgten, dort aber sollen sie erkennen, daß sie es würklich gewesen sind, so sie nicht geglaubt und gefolgt haben.

§. 8.

Das war die Ursach, warum im Anfang des ersten Christenthums die Glaubigen zu Jerusalem willigst ihr Haab und Guth zur Nothdurft aller Bedrängten hingaben, ohne daß es die Apostel gefordert hatten; Denn der HErr wolte keinen zwingen, zwingt auch bis dato keinen Menschen, sondern läßt einem jeden frey, wie fern er Ihm glauben und sich Ihm verbinden will. Wenn ihr nun meynet, der HErr habe sein ernstlich Geboth von der Liebe des Nächsten bey Stiftung seines Abendmahls vergessen, kein Liebesmahl geordnet und gehalten, so seyd ihr weit

ab von der Wahrheit, und von dem Sinn des Geistes GOttes, wie Er sich in der ersten Kirche erzeiget hat. Sagt mir, wenn eure Meynung, daß ein wesendlicher Unterschied zwischen den agapis und zwischen dem Abendmahl gewesen, gegründet wäre, wie könnte man beydes vor eins achten? Und woher hatten die Christen dieses, daß sie agapas und Evcharistie Liebes- und Abendmahle zugleich hielten, hatten sie es nicht von ihrem Meister Christo JEsu erlernet? Und muste Er es nicht geordnet und gewollt haben? Da wir ausser seiner Anordnung kein Geboth weiter finden. Das war das einige und tägliche Opfer der Christen, wie es der Prophet Daniel 9, 27. ausdrücklich nennt, daß Christus selbst gestiftet hat, und das war der Bund, den GOtt den Seinen gestärket, da die Jüdischen Opfer mit Eröfnung des Tempels aufhörten, weil Er nun gekommen war, auf den sie gezielet hatten. Darum, wenn ihr leset, Act. 2, 46. daß die Apostel täglich hin und her das Brod gebrochen, und ihr zweifelt, daß damit das Abendmahl angezeigt werde, thut ihr sehr übel, und geschicht allein darum, weil ihr nicht erkennen wollt, worzu Christus das Abendmahl geordnet habe, nemlich zum Trost der Seele und Sättigung des Leibes. Anders und gemeines Brodbrechen würde das Wort GOttes vergeblich melden, daß es geschehen; Aber dieses Brodbrechen, das zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi geschahe, und ein wahres

Opffer

Opffer und Gottesdienst war, dies alleine war werth, daß es als ein reiner Gottesdienst bemerket würde.

§. 9.

Diese Dinge, wie sie einfältig, gewiß und wahrhaftig sind, da ich sie einem gewissen Herrn Geistlichen vorlegen wollte, mochte ihm sein Gemüth sagen, daß er mit der Antwort nicht fortkommen könnte, darum spielte er mir einen Streich, der mir sehr hinderlich war. Denn da ich aus dem Worte GOttes überzeugt zu werden, verlangte, daß das Abendmahl, wie wir es halten, mit dem Worte GOttes bestehen könnte, wollte er mir zeigen aus dem Plinio, daß die Christen schon damahlen am Morgen Abendmahl gehalten: Denn da Plinius meldet, daß die Christen am Morgen zusammen kämen, und Gottesdienst hielten, folgerte er fälschlich: Die Christen müßten am Morgen Abendmahl gehalten haben; weil das Abendmahl ein vornehmstes Stück des Christlichsten Gottesdienstes sey: Nun dünkte mir, daß er das, was er beweisen sollen, im mindesten nicht dargethan; Denn meine Zweifel gingen dahin: Ob das, was wir vor das Abendmahl des HErrn ausgeben, aus dem Wort GOttes und dem Gebrauch der ersten Kirche sich erweisen lies, und er hergegen wollte erweisen, daß die Christen schon damals am Morgen Abendmahl gehalten; Aber auch dieses zu erweisen, ist die Stelle des Plinii im mindesten

sten nicht hinlänglich. Plinius als ein Heyde hat sich um der Christen Abendmahl wenig bekümmert: Er untersuchte: Ob der Christen Gottesdienst verfänglich, und dem Publico nachtheilig wäre? Und da er solches nicht fand, berichtete er es seinem Herrn dem Trajano: Dieses ist allein, was wir aus dieser Stelle erweisen können: Ob aber die Christen damals am Morgen Abendmahl gehalten? erhellt daraus nicht das mindeste. Daß die Christen am Morgen zusammen gekommen, Christo zu Ehren gesungen, und sich im Glauben fest und beständig zu verharren verbunden, solchen Gottesdienst haben sie am Morgen halten können, folgt aber nicht, weil sie am Morgen zusammen kommen sind, also haben sie auch das Nachtmahl am Morgen gehalten. Weiln mir nun dieses geistlichen Herrn Antwort so gar unzulänglich dauchte, ich nicht Lust hatte privatim mit ihm zu controvertiren, es auch wohl ungereimt gewesen einem Manne, vor dem ich viel Hochachtung hatte, Beschwerde zu machen, sagte ich alleine: Wenn mir J. Hochwürden Antwort nun keine Satisfaction thäte, was ich denn anzufangen hätte? da gab er mir den Rath: Ich müste die Sache publice ventiliren.

§. 10.

Es dünkte mir der Rath dieses Herrn so cordat als angenehm; Denn eine solche wichtige Sache läßt sich nicht wohl anders als publice unter-

untersuchen. Die Secten der Christlichen Religion verbinden diejenigen, so ihnen anhangen, daß sie just die Lehre ihrer Vorgänger vertheidigen sollen, und müssen; wer nun unter ihnen ein Amt hat, oder haben will, der gewöhnt sich just die Sprache seiner Vorgänger zu führen. Also ist diesen guten Leuten nicht um die Wahrheit zu thun, sondern nur ihrer angenommenen Meynung einen Schein der Wahrheit zu geben, und dabey festiglich zu verharren. Wie kan man nun von ihnen eine gegründete Antwort hoffen, da es ihnen darum gar nicht zu thun ist? Nimmermehr kan man hoffen, daß die Wahrheit unter uns Platz finden möge, so lange die Menschen an solcher schädlichen Gewohnheit hangen, solten die unsern, wenn sie Evangelici heissen wollen, nicht erkennen, daß wir dem Evangelio und der Wahrheit mehr verbunden, als allen irrigen Meynungen der Vorfahren? Wer soll sie wohl binden an einer Meynung, die der Wahrheit entgegen ist, zu hangen? GOtt oder der Teufel? verbindet GOtt wider die Wahrheit? oder, so sie sich dem Satan verbinden, sind sie wohl schuldig bey ihm zu beharren? Darum mag kein Versprechen eines Theologi ihn verbinden wider die Wahrheit zu lehren, oder zu glauben, sondern von Stund an, da er etwas besser erkennt, bindet ihn GOtt von seinem Versprechen looß, und er ist schuldig der Wahrheit allein zu folgen. Indeß, da die Secten von ihren Vorgängern hintergangen werden, darf und

kan

kan man von ihnen keine vernünftige Antwort, sondern allein eine partheyische hoffen, welche sich gründet auf die Meynung derer, zu denen sie sich rechnen. Darum habe ich einen rechten Abscheu vor ihren Privatantworten, hergegen wenn die Antwort, so sie publice geben, ungereimt ist, so kan man sie doch beschämen. Sie aber hätten mir lieber hundert Antworten privatim als eine publice gegeben. Es läßt sich hier nicht thun, es sind hier zweyerley Religionen, und hundert Ausflüchte mehr: Einer hat nicht Zeit: Und in Summa man will nicht gerne von der Wahrheit hören.

§. 11.

Daher dünkte mir diese Antwort recht was besonders, und ich konnte nicht unterlassen ihm zu sagen? Wenn er in der Folge sich so erwiese, als er mir einen vernünftigen Rath gegeben, würde ich billig das Urtheil Christi von Nathanael auf ihn deuten können: Siehe, ein rechter Israelitter, in welchem kein Falsch ist! Denn wenn ein redlicher Mann nicht Ursach findet eine Meynung zu verwerfen, oder als schädlich anzusehen, er fördert aber dieselbe zu genauerer Untersuchung, wird er als ein redlicher und verständiger Mann handeln. Um seines Amts willen kan er aufgehalten werden derselben beyzupflichten, aber um der Wahrheit willen ist er verpflichtet, dieselbe genauerer Untersuchung anheim zu geben. Aber dieser Herr kehrte sich

nicht

nicht an dem schönen Lobspruch, sondern da ich eine kleine Schrift, die Sache auszuführen, aufgesetzt, und sie, wie gewöhnlich, zur Censur übergeben, wurde mir drunter geschrieben: sie könnte nicht gedruckt werden: Mir dünkt, wenn man nach der Billigkeit verfahren wollen, hätte man mich, so einige Ausdrücke zu hart gefallen, dieselben zu mildern, erinnern können; allein vermuthlich war ihm die Wahrheit der Sache ganz entgegen, darum muste man die Untersuchung gänzlich zu hindern suchen. Ich will nicht hoffen, daß ich darinnen irre, oder Demselben Unrecht thue; Und darum trage ich kein Bedenken meine Zweifel, so ich wegen dermaligen unsern Gebrauch des Abendmahls habe, jedermann vor Augen zu legen, um zu prüfen: Ob ich nach dem Worte GOttes, und dem Gebrauch der ersten Kirche Ursache gnung habe, dieselbe zu hegen? Und so sich dieses findet, ob man nicht füglicher der genaueren und gründlichen Untersuchung Raum geben, als dieselbe gar zu unterdrucken sich bemühen sollen?

§. 12.

Ein gewisser andrer geistlicher Herr, dem ich freundschaftlich mein ganzes Buch und Bedenken vom Abendmahle vorlas, sagte mir drauf weiter nicht, als: "So die Gemeinde es beliebte, und die Obrigkeit es gut hiese, hätte er nichts dagegen, wenn das Abendmahl wieder dahin (ich verstehe nach Christi Einsetzung und ersten

Apostolischen Gebrauch) geändert würde": Seine gründliche Gelehrsamkeit, und Der eritát machte, daß ich ihm vorzüglich solches Werk vorzulesen getrauete, und von ihm ein gütiges Urtheil mir versprach. Und wer ist es, er sey Catholisch oder Protestantisch, der da mit einigen Schein der Wahrheit sich zu beweisen getrauete: Das Abendmahl sey von Christo nicht also und zu dem Ende eingesetzt, und in der Apostolischen ersten Kirche gehalten worden? Wie viel Zeugnisse wird man ihm entgegen stellen, und ihn beschämen können? Und so die Obrigkeit erkennt, daß man nichts anders verlangt, als was die Christliche Kirche anfänglich nach Christi Ordnung gebraucht, wie möchte sie solches hindern, so ein und andere Gemeinde es also zu gebrauchen Lust hätte? Und solten nicht viel Gemeinden Beliebung haben, das Abendmahl nach Christi Ordnung zu geniessen, als unserm dermaligen Gebrauche folgen? Was hilft nun ein solch Urtheil, wie gründlich es ist, wenn man deren Gemeinden es nicht bekannt macht, und diese also keine Entschliessung fassen können? Und wie kan man wissen, was die Obrigkeit thut, wenn die Sache nicht zur Untersuchung gedeyhet? Wenn wir, die wir uns evangelicos nennen, anfänglich oder nun allein darauf drängen; wozu wir in dem Worte GOttes angewiesen sind, und was jederman in die Augen leuchtet, würde man uns solches viel leichter zu gut halten, als wenn wir über Kleinigkeiten grossen Streit er-

regen,

regen, und in Nebendingen das Hauptwerk des Abendmahls vergeblich suchen.

§. 13.

Sagt mir aber ihr Herren Protestanten: Wenn ihr das Abendmahl, so ihr nun haltet, vor das rechte ausgebt: Woher wisset ihr dann, daß es das rechte ist? Woher wisset ihr, daß ein solch krümgen Brod, als ihr gebt, zum Abendmahl Christi gnung sey? Aus dem Worte GOttes könnt ihr es nicht erweisen, so müst ihr ja zu der Authorität der Kirche eure Zuflucht nehmen. Erkennt ihr nun, daß die Kirche Macht habe nach Gelegenheit der Zeit, und der Umstände das Abendmahl Christi zu ändern, und zu gebrauchen, wie sie es dienlich achtet, warum soll man euren Eigensinn beypflichten, und nicht lieber der Kirche als euch folgen? Daß sie den Leuten das Brod alleine gibt, hat sie so viel Ursach, der ihr nicht gewachsen seyd: Wo Christi Leib ist, da ist auch sein Blut: Müst ihr solches nicht selbst eingestehen? Bey dem Osterlamme des alten Testaments brauchte man auch den Kelch, ob solches schon nicht ausdrücklich gebothen war: Die Kirche verbietet niemanden den Spühlkelch, wer es nun gänzlich vor nöthig achtet, der kan sich dessen ja bedienen, wie man im alten Testamente sich des Kelchs auch bedienete, ob er schon nicht dabey geordnet war. Wollt ihr aber auf die Einsetzung Christi genau dringen in mindern, warum nicht in wichtigern Dingen?

gen? Sprecht ihr: Christus hat geordnet, daß sie alle daraus trinken solten; Antwort: Wobey hat Er es geordnet? Bey seinem Nacht- und Liebesmahle: So ihr das davon thut, warum dringt ihr denn auf das mindere so genau? Und warum gilt der Kirche Ansehen bey euch in solchem, und in dem, was euch nicht gefällt, laßt ihr sie fahren?

§. 14.

Ich fordere euch sämtlich hiermit zur Rechenschaft, und so ihr mir die nicht gebt, also, daß ich auch ein Gnüge finde, halte ich mich lieber zur Kirche, als zu euch. Darum bin ich bewogen worden, vielen Lehren, die ihr angenommen habt, genauer nachzudenken; Denn ich dachte, wenn diese Leute von der Wahrheit ihrer Meynungen überzeugt wären, wie könnten sie sich wegern mir Rede und Antwort zu geben? So wenig das Gold das Feuer fürchtet, wenn es lauter ist, eben so wenig muß der Glaube die Untersuchung scheuen, wenn er gerecht ist. Was würde es mir helfen, wenn ich hier mich und andere überredete, ich sey Evangelisch, und wenn ich vor unsern liebsten Heylande Rede und Antwort geben solte, fände sichs etwan, daß ich ein Evangelischer Windmacher gewesen? Würde Er mir das zu gute halten? Und was würde es mir helffen, mich vor Evangelisch ausgegeben zu haben, wenn nichts Evangelisches dabey wäre? Das muß ein jeder Christ nach dem Worte GOttes

tes erkennen und bekennen, daß an dem rechten Glauben viel und alles, unser ewig Weh und Wohl hangt, denselben haben oder nicht haben, darum wird mir kein Christlicher Catholick übel deuten, daß ich euch öffentlich zur Rechenschaft fordere, und worinnen ich finde, daß eure Lehre nicht Evangelisch sey, lieber mich an die halte, die wir als unsere Mutter zu ehren verpflichtet sind; Derselben kan man eher einige Freyheit als euch zu gute haben; Und so ihr darüber scheel sehet, daß man euch nicht blindlings glauben will, so ihr lästert und einem übel nachredet, so soll mich diese Schrifft und die künftige Zeit vor GOtt und aller honnetten Welt defendiren, daß ich nicht mehr suche, als ich als ein Christ zu suchen und zu fordern unumgänglich verpflichtet bin. Hättet ihr mir räsonabel begegnet, wie eure Schuldigkeit war; Hättet ihr mir aus dem Worte GOttes Rede und Antwort gegeben, öffentlich, wie ich das von GOtt und Rechts wegen fordere, wäre es so weit nicht gekommen: Wenn aber GOtt etwas vor hat, müssen seine Feinde selbst Holz zutragen, daß das Feuer destomehr brennen möge. Ihr habt mir bisher nicht Evangelisch begegnet, wolltet die Untersuchung der Wahrheit unterdrucken, und eben dadurch nöthigtet ihr mich euch desto genauer auf die Garne Achtung zu geben, die ihr legt, und denen, die nicht nachdenken, und Vorsicht gnung brauchen, weiß macht, was vor eine trefliche Evangelische Lehre ihr ihnen vorträgt.

§. 15.

Ich habe nicht eine sondern viele Ursachen, die mich nun nöthigen von euch abzugehen, und mich desfalls zur Kirche zu halten; Denn da der gute D. Luther zum Exempel die Ausgiessung des heiligen Geistes gar vergessen, und daher vom Sacrament der Firmung bey euch altum silent. ist, wie könnt ihr darinnen eure Lehre Evangelisch und dem Worte GOttes gemäs achten? Traumt ihr etwan, die Ausgiessung des heiligen Geistes geschehe alleine in der Tauffe? Oder habt ihr den heiligen Geist nicht mehr nöthig, wie es gestallten Sachen nach das Ansehen gewinnen will? Ihr werdet freylich viel Worte machen, wie eure Gewohnheit ist, wer aber davon kan satt werden, der mag sich damit ersättigen, ich, wo ich keine Wahrheit finde, warum soll ich denn glauben? Ich finde, daß die Ausgiessung des heiligen Geistes, als eine vorzügliche Gnade des Allmächtigen, der Kirche neues Testaments geschenkt und befohlen ist, wer dieselbe aus den Augen sezt, handelt nicht Evangelisch. Ihr singt zwar, wie ihr es von der Kirche erlernt habt: Komm heiliger Geist, HErr und GOtt, erfüll mit deinem Gnadenwort, deiner Glaubigen Herz Muth und Sinn, deine brünstige Lieb entzünde in ihnen! Indeß, daß ihr erweist, daß ihr die Glaubigen nicht seyd, in denen der heilige Geist Raum, Platz und Wohnung finden mag, stopft ihr eure Ohren und Herzen fest vor ihm zu, und habt das Sacrament der Firmung

dem

dem Worte GOttes schnur stracks entgegen aufgehoben. Ihr dünkt mir zu handeln wie einer, der einen vornehmen Herrn mit vielen Worten zu sich ladet, wenn er aber kommen will, hat er sein Haus genau allerwegen verwahret, siehet aber etwa zum Dach heraus, und bittet mit vielen und ernstlichen Worten, er solle doch zu ihm kommen. Indeß denkt der Herr, wenn es ihm ein Ernst wäre, würde er die Thür wohl aufmachen, und ihm entgegen kommen. Der gröste HErr, den ihr offt und ernstlich bittet, ist der heilige Geist, aber die Thür, dadurch er eingehen soll und will, ist das Sacrament der Firmung, die hat euer Vorgänger D. Luther im Catechismo gar vergessen, und ihr haltet sie bis diese Stunde feste zu, und bittet den heiligen Geist offt und viel, Er soll zu euch kommen, und Er bleibt weit von euch, weil ihr Ihn nicht mehr nöthig habt, und es Ihm trocken unter die Augen lehrt.

§. 16.

Und daher kommt es, daß weder Treu noch Liebe unter euch Platz hat; Denn da ihr dem heiligen Geist mit Lehr und Leben öffentlich widerstrebet, wo dörft ihr euch wundern, daß ihr seiner Gnade mangelt, und mangeln werdet, so lange ihr Ihm halsstarrig widerstrebet? Nun schreyet ihr wie gewöhnlich: Das sind Lästerungen! Aber daß ihr das Sacrament der Firmung aufgehoben, darzu bekennt ihr euch öffentlich. Daß es im Worte GOttes gegründet und befoh-

 len

len sey, will ich kürzlich beweisen. Daß ihr selbst die Früchte eures Glaubens unter euch täglich erndet, erfährt man leider mehr als zu viel. Und der Kürze halber beziehe ich mich auf das Evangelische Lied, als euer eigen Zeugniß, da ihr singt: Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm: Fürwahr man spott den lieben GOtt, doch sprechen sie: Es hat keine Noth rc. Der gute D. Luther meynte wohl, was vor trefliche Reformation er angerichtet hätte, da er aber fand, daß die Leute durch seine Reformation nicht besser sondern böser würden, da schob er die Ursach auf die Welt, wäre aber besser gewesen, er hätte seine Lehre mehr geprüft, so würde so viel Unheil nicht entstanden seyn. Denn daß man des heiligen Geistes Ordnungen und Wege versperrt, ist uns keine Ehre, und wie die Lehre darinnen falsch ist, so sind die Früchte derselben. Daher singt man in dem Liede: Kein Glaub noch Lieb ist in der Welt, ein jeder spricht: Hätt ich nur Geld: Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag. Trefliche Lieder haben die Lutheraner, singen die Wahrheit mit vollen Halse, nur daß sie offt Zeugnisse wider sich selbst ablegen.

§. 17.

Die heiligen Reliquien haben die Lutheraner aus ihren Kirchen abgethan, und die Verehrungen der Bilder verwerffen sie, dargegen aber haben sie eine Reliquie, die sie mit der grösten Hochachtung

achtung bewahren, die wird ihnen niemand so leicht nehmen können. Da Pilatus den unschuldigen JEsum zum Tode verdammte, nahm er Wasser und wusch die Hände, und sagte: Er sey unschuldig. Nun dieses Waschbecken des Pilati haben sie gefunden und verwahren es heilig; Denn wenn sie spüren, daß ihre Sache im Grunde nichts taugt, waschen sie sich immer und wollen in der Lehre unschuldig seyn, schieben die Schuld auf die böse Welt, die muß es gethan haben, hergegen ihre Lehre ist herrlich: Nun mögte man aber nach der Wahrheit lieber sagen: Die Leute sind gut genung, wenn ihre Lehre nur besser wäre; Denn daß viele unter ihnen wahrhaftig an Christum glauben, und sichs auch lassen um Ihn einen rechten Ernst seyn, wer mag es läugnen? Weil sie aber in der Lehre irrig und ihnen von den Lehrern die Augen zugehalten werden, verschlimmert sich ihr Zustand von Tag zu Tag. Von wem müssen wir doch wahre Aenderung und Besserung hoffen, muß es nicht der heilige Geist thun? So lange wir den nicht haben, und nicht verlangen, wer wird uns helffen? Daß wir oben zum Dachloche heraus singen: Komm heiliger Geist! das macht die Sache nicht aus, wir müssen uns auch seine Ordnung gefallen lassen, wenn Er zu uns einkehren will und soll.

§. 18.

Ists nicht wahr, die Apostel des HErrn sind alle getauft gewesen, hatten aber deswegen den

heiligen Geist noch nicht so empfangen, sondern am Pfingst-Tage, als Er über sie ausgegossen wurde, da erneuerte Er ihre Herzen, schloß ihren Verstand auf und heiligte und zierte ihre Herzen mit mancherley Gaben, wie es Ihm gefällig war. Da konnten sie erst die Schrifft verstehen, und wurden tüchtig, ihr Lehr-Amt mit Nutzen und Ehren zu verwalten. Darum, da es denen Leuten Wunder nahm, tritt der erste Apostel der Christlichen Kirche Petrus Act.2,14. auf und unterrichtet sie: Das sey eben die Verheissung, so ihren Vätern durch den Propheten Joel verheissen worden, wie ihr im Worte GOttes mit mehrern lesen könnt. Die Apostel hatten Mosen und die Propheten vor sich, mit dem HErrn JEsu waren sie täglich umgegangen, und von Ihm unterrichtet worden, aber ihr Verstand blieb dennoch verdunkelt, bis sie durch diese höchste Gabe des Geistes GOttes erleuchtet, und belehret worden sind. So wir nun dieselben verneinen, und uns derselben unwürdig machen, wer soll uns die Wahrheit der Schrifft verständlich machen, und uns unterrichten, wie sie zu verstehen sey? Ihr beruft euch alleweg auf die Schrifft, die soll und muß euch die Wahrheit sagen: Ja, durch die Eingeistung des Geistes GOttes, sonst werdet ihr immer im Finstern herum tappen. Ihr nehmt die Vernunft und wollt dadurch klug seyn, und je mehr ihr sucht, verirrt ihr euch in Meynungen ohn Ende, indem ihr nach euren Principiis die Schrifft auslegt

und versteht. Wäre es euch aber ein Ernst und ihr verwirffet die Ordnungen des Geistes GOttes nicht, so könntet ihr auf Besserung hoffen, die ihr ohne den heiligen Geist nimmermehr findet.

§. 19.

Vielleicht werdet und müsset ihr ja sagen zu dem, was euch im Worte GOttes so klar vorgezeichnet ist; Aber damit ihr dem heiligen Geist nicht auch Platz machen und seiner Erleuchtung nöthig zu haben bekennen möget, schwatzt ihr den Leuten vor: Das wäre im Anfange nöthig gewesen, und da habe GOtt nöthig gefunden den heiligen Geist; (oder damit es die Leute nicht merken mögen, daß ihr falsch lehret, sprecht ihr): Wundergaben auszutheilen, nun hergegen, da die Kirche gepflanzt, sey es nicht mehr nöthig, daß dergleichen geschehe. Es ist aber gewiß, daß ihr diese Lehre allein aus euren Fingern gesogen, denn in der Schrifft könnt ihr kein Wörtgen davon aufweisen. Und der erste Apostel der Christlichen Kirchen St. Petrus macht euch den ganzen Krahm zunichte, wenn er Act. 2, 39. spricht: Eurer und eurer Kinder ist diese Verheissung, und aller derer, die der HErr herzu rufen wird. Wäret ihr nun vom HErrn herzu gerufen, so würde auch sein Geist unter euch geschäfftig und gelitten seyn; Aber sein Sacrament, dadurch er den ersten Christen mitgetheilet worden, habt ihr ausgemustert oder vergessen, und

da

da ihr nicht sagen wollt, oder dörft: Den heiligen Geist hättet ihr nicht mehr nöthig, gebt ihr vor, die Wundergaben wären nicht mehr nöthig.

§. 20.

Wenn GOtt durch Lutherum eine neue Lehre errichten, und die ganze Kirche reformiren wollen, wie ihr euch bedünken lasset, wäre wohl nöthig gewesen, daß Er euch mit besondern Gaben ausgerüstet, und euch die erste Krafft ertheilet hätte; Aber eure Blösse zu decken, und die Welt zu bereden, muste er, da er selbst aufs Wort GOttes sich berief, eine Lehre fest stellen, die im Wort GOttes gar nicht gegründet ist: Einen neuen heiligen Geist zu erdichten, der ohne alle Wunder, das ist, ohne Krafft ist: Also kan ein jeder nun unter euch seine Meynung vor wahr ausgegeben, und da ihr das Wort GOttes annehmt, so weit euchs gefällt, von der Kirche aber euch getrennt habt, müsset und werdet ihr in Meynungen ohne Ende getrennet werden. Ob ihr aber meynt: Das wäre ein Wunder, daß so viel sich losgerissen haben, mag ich euch die vernünftige Antwort der Kirche nicht wiederholen, die ein jeder, wenn er unpartheyisch ist, wohl einsehen kan. Mir aber ist eine Genüge, wenn ich eure Lehre, so weit sie dem Worte GOttes entgegen ist, verwerffe, und darüber Rede und Antwort von euch verlange, und im Fall, da sie mir keine Genüge thut, mit der Kirche, die euch oder ihr sie verlassen habt, mich in

soferne

soferne vereinige, als ich erkenne, daß ihre Lehre wahr und eure unwahr ist.

§. 21.

Das Sacrament der Firmung, sagt mir, ist es im Worte GOttes gegründet oder nicht? Warum lesen wir denn Act. 8, 16. daß Samaria das Wort GOttes zwar angenommen, und getauft war, aber den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten: wollt ihr mir mit der läppischen Distinction von den Wunderthaten des Geistes GOttes antworten, so werdet ihr bey mir, dem es nur um die Wahrheit zu thun ist, schlecht zurechte kommen. Den Geist GOttes hatten sie nicht empfangen, lese ich, aber die Tauffe; Und das führe ich euch dazu an, daß ihr mir nicht antworten mögt, die Tauffe wäre genug, sondern daß alle Welt nebst mir sehe, daß ich Ursach genug habe, Tauf und Firmung nach dem Wort GOttes vor zwey unterschiedene, in dem Worte GOttes aber gegründete Sacramenta anzusehen: ich schreibe dem Geist GOttes auch nicht vor, was und welche Gaben Er jezt uns mitzutheilen habe, suche aber in dem Verderben der Menschen und nicht in der Unnöthigkeit die eigentliche Ursache. Ja werdet ihr sagen: Da gestehest du das Verderben selbst ein: Antwort, wer es leugnen wolte, würde unwahr reden; Da aber die Kirche den heiligen Geist und seine Wundergaben bekennt, und ich solches dem Worte GOttes gemäs finde, wem

soll

soll ich darinnen beypflichten, der Kirche oder euch? Die ihr aus Wahn das verwerft, was euch versagt ist. Wenn GOtt Lutherum als ein Werkzeug auserseben, die ganze Kirche wie ihr meynt, zu reformiren, so würde also an ihm und seinen Anhängern nöthig gewesen seyn, daß sie mit ausnehmenden Gaben des Geistes GOttes gezieret, und die Wahrheit ihrer Lehre also hätte bestätiget werden müssen. Hat GOtt, wie ihr erkennet, nöthig gefunden, im Anfang die Kirche durch Wunder zu pflanzen, würde nicht eben so nöthig gewesen seyn, durch euch zu bestätigen, daß ihr die wäret, die GOtt sonders auserseben? Aber wie eure Lehre falsch ist, so sind eure Früchte. Den heiligen Geist habt ihr nicht nöthig, sein Sacrament der Firmung habt ihr vergessen; Darum lehrt ihr der Schrifft entgegen, wenn sie spricht: Der Geist GOttes sey über die Apostel ausgegossen worden, nein, die Wundergaben wären ausgegossen; Und also auch, wenn die Apostel die Firmung ausdrücklich in obiger Stelle nöthig erkannt, haltet ihr die vor unnöthig, was soll nun wohl eurer Lehre ein Ansehen geben? Und wodurch soll man bewogen werden, derselben beyzupflichten, und dabey zu beharren.

§. 22.

Ihr dringet auf das Ansehen des Wortes, und verwerft das Wort GOttes. Eben diese Ausgiessung des heiligen Geistes, die den Aposteln

steln geschahe, lehret Petrus, daß sie allen zugehören, die der HErr herzu rufen würde, euch muß Er also nicht herzugerufen haben; Und ihr habt sie nicht nöthig. Und wie ihr das Sacrament der Firmung verworfen habt, so habt ihr mit dem Sacrament der lezten Oelung gehandelt, denn ob es wohl im Worts GOttes ausdrücklich Jacob. 5, 14. gegründet ist, sein äusserlich Zeichen, die Salbung mit Oel, wie jens, die Auflegung der Hände hat: Ob auch die Vergebung der Sünden, nebst der Gesundheit des Leibes verheissen ist, so habt ihr doch dasselbe auch nicht nöthig. Daß durch das Sacrament der letzten Oelung nicht alle Kranke gesund werden, das benimmt der Krafft des Sacraments nichts: Die Ordnung muß bleiben, wie sie im Worte GOttes gemacht ist, die Würkung dependirt von der Gnade GOttes; Daß manche nach Empfangung der letzten Oelung gesund werden; gibt die Erfahrung, daß sie nicht alle gesund werden, solches geschahe auch zur Apostolischen Zeit nicht.

§. 23.

Also verfahrt ihr mit vielen Stellen der Schrifft, drehet und wendet sie, wie euchs gefällt, und nehmt an, was euch schmeckt, das andere verwerft ihr: Wenn ihr leset, daß Christus zu Petro sagt: Du bist Petrus (das ist ein Fells) und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde Matth. 16, 18. so verstehet ihr wi-

der

der den Sinn Christi, der HErr habe von Ihm selbst geredet: Ja von Sich hat Er geredet, daß er wolte bauen auf den Felsen Petrum seine Gemeinde; so erkennet es die Schrift und sagt: Eph. 2, 20. Ihr seyd erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Also habt ihr einen andern Sinn und Geist als die Schrift; denn da ihr den Heiligen Geist verwerft, und nicht nöthig habt, als in soferne es euch gut dünkt, wie könnt ihr die Schrift verstehen? Und wenn Christus sagt: Er wolle Petro des Himmelreichs Schlüssel geben: kan man anders verstehen, als daß Er ihn zum Haupt der Kirche erkohren habe?

§. 24.

Des Fegfeuers lachet ihr, und haltet es vor eine Erdichtung, und ihr gehet lieber gerade in den Himmel, oder in die Hölle, wie viel aber dahin nur stracks gelangen, des frohen Anschauens GOttes immediate bey ihren Abschied gewürdiget zu werden, werdet ihr leyder zu spat erfahren, daß die Menschen, die da fromm sind, dennoch auch viel Schwachheit an sich haben erkennet ihr, daher auch der König David sagt: Wer kan merken wie oft er fehlet, verzeihe mir HErr auch die verborgene Fehler! So nun GOtt um Christi willen, weder den Glaubigen altes noch neuen Testaments zurechnet, wie ihr meynet, ob sie von dem Tode übereilet würden; Ob sie in Krankheit fielen, dadurch sie ihre Schwachheit

und Thorheit zu bereuen gehindert werden; so möchten sie weder in diesem Leben einer beständigen Reue nöthig haben, noch nach dem Tode einer Reinigung; Ihr bekennet aber, daß sie beständige Reu und Leid nöthig haben, ihr findet auch, daß ihnen GOtt Creutz die Menge hier zuschickt zu ihrer Reinigung, so muß Er es ihnen doch zurechnen! Und so dieses in diesem Leben nicht geschicht, wo hat sichs denn GOtt begeben, daß er unterlassen wolle sie zu reinigen in jenem Leben? Dort glaubt ihr, nimmt GOtt die Leute, die in läßlichen Sünden ohne Reue sterben, so zu reden mit Dreck und Speck in den Himmel; Das ist meines Erachtens eine Lehre, die in der Schrift nicht, wohl aber in euren Gedancken gegründet seyn mag.

§. 25.

Ich finde, daß der König David 2 B. Samuel 2, 2. seqq. da er sich gröblich verging, und des Uriä Weib beschlief und ihren Mann mit Manier aus der Welt schaffte, von dem Propheten Nathan auf Befehl GOttes heftig bestraft, und ihm sein Untergang angedeutet wurde, da aber der König sich demüthigte, und ihm sein Unfall reuete, vergab es ihm GOtt. Aber erstlich deutete ihm der Prophet an: Das Kind, so er mit ihr erzeugt hätte, würde sterben, und was er ihm nicht meldete, sondern erstlich gedräut hätte geschahe dennoch: Sein eigener ungerathener Sohn Absolon beschlief ihm seine Weiber an

der lichten Sonne; Simei fluchte ihm den ganzen Hals voll; und fehlte nicht viel, Ahitophel hätte dem ganzen Spiel mit Untergang des Königs ein Ende gemacht; Aber da der König in seiner Demuth und Reue blieb, und erkannte, daß ihm dieser Unfall durch sein eigen Verschulden von GOtt zugesendet würde, da erbarmte sich GOtt sein; der ungerathene Sohn bekam von Joab wider des Vaters Willen, an dem Baume, da er in der Luft schwebete, sein Trinckgeld; Simei wurde nicht vergessen, Ahitophel muste um seiner Untreu willen, sein eigner Henker werden, und David wurde wieder zu Genaden angenommen. Wer nun an diesem Exempel nicht den Unterschied reatus culpæ und pœnæ erkennen mag, muß entweder sehr tumm oder sehr boshaft seyn; Auf welcher Seite ihr stehen wolt, könnt ihr euch besinnen, ehe ihr mir Rede und Antwort gebt, damit sie nicht gar so unverschämt falle, wie ihr etwan zu geben gewohnt seyd.

§. 26.

Der König David hatte die ganze Sache nicht aus Bosheit angefangen; Es muß sich eben fügen, daß das Weib Uriä, da er von seiner Burg schauete, ihren ganzen Vorrath von Schönheit ihm vor Augen stellet, so ernst und fromm der König war, ist er dadurch entzündet und von der Begierde übermeistert worden; daß David als ein Mensch, als ein König, an dessen Hofe es ziemlich splendide herging, nicht gefroren war, kan

kan man wohl ermessen: Er lies also dieselbe holen, und da sie ihm hernach sagen lies, daß sie von ihm schwanger sey, sann er auf Mittel, damit nicht die Sache möchte offenbahr werden. Er wolte nämlich den guten Uriam als einen Hahnrey gebrauchen, und ließ ihn darum von der Armee nach Hause kommen, da dieser aber anstatt nach Hause und zu seinem Weibe zu gehen, vor der Thür des Königs bey dessen Knechten blieb, da muste der König einen andern Weg gehen, und gab ihm ein Schreiben an den Feldherrn mit, nach dessen Innhalt er erschlagen werden muste, und er also die Wittib heyrathen konnte. So klug aber David die Sache vor der Welt angefangen, und doch nichts weiter als einen Nothschuß gethan hatte, nachdem er von seinen Begierden übermeistert war, so übel nahm es GOtt der HErr, daß Er ihm gar den Tod ankündigen lies. In diesem Exempel liegen viel Lehren, um aber nicht weitläuftig zu gehen, wollen wir nur die vornehmen, die hieher gehören: GOtt solte und muste an David nicht dulten, was er that, hätte David nicht gute Worte gegeben, seine Schuld er- und bekant, so wäre es um ihn gethan gewesen: Aber da ers nicht vorsetzlich gethan und sich demüthigte, fand er Gnade, muste aber dagegen schwere und harte Strafe leiden.

§. 27.

Nun sagt mir doch ihr Herren Lutheraner, fallen euch denn diese und andere Exempel nicht ins

Gesichte, warum hat denn euer Vorgänger Lutherus sein plumbhin die Distinction zwischen Schuld und Strafe aufgehoben, die in der Schrift so fest gegründet ist? Ey werdet ihr sagen: Das ist keine Strafe, das war nur eine väterliche Züchtigung: Seyd ihr nicht artige Theologi! was müst ihr doch vor eine Meynung von der Strafe haben? Wenn einer seinen Sohn, der was hartes begangen hat, wieder zu Gnaden annimmt, gibt ihm aber darneben einen tüchtigen Schilling, nicht in Hamburg, sondern allhier, und einer spräche, das wäre keine Strafe, würde der klug geantwortet haben? Wenn eine Obrigkeit einen den Staubbesen giebt, oder ins Zuchthaus steckt, ihn aber nach einiger Zeit wieder aufnimmt, ist es keine Strafe? Habt ihr nicht gelesen, wenn Christus von dem Schalksknechte redet, der seines Herrn Guth unterschlagen hatte, daß er einen genauen Unterschied machet zwischen Schuld und Strafe; Denn der, so seinen Herrn bestiehlt, wird ihm nicht allein schuldig das wieder zu ersetzen, was er gestohlen hat, sondern ist auch straffällig, daß er das gethan. Da nun Christus den Unterschied erkennt, und sagt Matth. 18, 25. Der HErr habe aus Gnaden ihn los, und die Schuld beydes erlassen, warum denn ihr nicht? Oder meynt ihr, GOtt sey verbunden, wann Er einen die Schuld erläßt, müsse er ihm nolens volens die Strafe allemahl auch erlassen; Wo habt ihr doch das gelesen?

§. 28.

§. 28.

An Davids Exempel habe ich euch das Gegentheil gewiesen, und daß er hart genug von GOtt gezüchtiget worden; Wäre aber David gestorben, ehe er vor seine Sünde gebüst, so hätte ihn GOtt nach eurer Meynung gerade aufnehmen müssen. Eure Lehre aber und die die Schrift vorträgt, ist gar sehr unterschieden. Tausend Menschen können mit Schuld behaftet aus dieser Welt gehen, und müssen dort noch Strafe leiden, ehe sie zur Gnade GOttes gelangen, wenn ihr es schon frevendlich verneinet. Daher spricht der Apostel Paulus 1 Cor. 3, 11. **Wer auf Christum baut Holz, Stoppeln, Stroh, der wird Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden sodenn, als durchs Feuer.** Sprecht ihr nun thörlich, das wäre von den Trübsalen in der Welt geredet, so gibts der Augenschein, daß ihr querfeld ein lehret, denn es ist die Rede, was dort geschehn soll: Alsdenn werden sie durchs Feuer selig werden, das gibt der Sache den Ausschlag. Ihr leset in der Schrift einen Spruch und nehmt ihn ganz verkehrt: **Wie der Baum fällt, so wird er liegen, er falle gegen Mittag oder Mitternacht.** Eccl. 11, 3. Dieser Spruch aber kan euch eures Irrthums klärlich überführen; Denn wenn der Spruch sagte: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, wäre nicht wahr geredet, aber darinnen ist er wahr, wie er fällt, so wird er liegen. Dieser Spruch, den ihr vor euch anziehet, ist also ganz wider euch.

 §. 29.

§. 29.

Erstlich zeigt er die Art der Schrift, die da nervös redet: Sie nennt zwey Haupt-Orte, und die andern werden doch auch drunter verstanden; Denn ein Baum kan auch gegen Morgen oder Mittag fallen, und wenn er dahin fällt, wird er auch liegen; Darum wenn einer spräche: Ey die Schrift nennt nur zwey Haupt-Orte, also sind ihrer nur zwey, wäre übel geschlossen. Also da Christus lehret, daß am jüngsten Tage die Menschen entweder zur Rechten oder zur Linken werden gestellt werden, schleußt darum nicht aus den dritten Ort, der in dem Worte GOttes sattsam gegründet ist. Diejenigen, die aus der Welt gehen, und noch der Reinigung bedürfen, gehören ohne Zweifel auch zur Rechten, ob sie schon erstlich müssen gereiniget werden. Wolte aber jemand inferiren, so müsten nach dieser Meynung auch vier Orte seyn; Das läßt sich aus der Stelle nicht schliessen, sondern wie viel Orte sind, muß man selbst wissen. Also muß man Acht haben, wie die Schrift redet, und warum sie es sagt, wenn man den rechten Verstand der Sache fassen will.

§. 30.

Wenn ihr nun erkennen wollt, was der Spruch eigentlich sagen will, so ist es dieses: Wie ein Mensch aus der Welt gehet, so ist er: GOtt hat niemanden vor Himmel und Hölle ein Privilegium gegeben, darum soll und muß sich ein

ein jeder hüten, daß er nicht ins Verderben gerathe, sondern wo einer hinkommt, da ist er. Wenn ihr nun mehr lernen wollt, so hat Er auch niemanden ein Privilegium gegeben, ob er fromm ist und doch läßliche Sünden begangen hat, so er dieselbe nicht ernstlich bereuet, daß er darum schnur stracks im Himmel kommen solte, und nicht vorher Strafe leiden müsse, doch ist es allerdings ein grosser Unterschied gegen die Höllen-Pein, und nur eine väterliche Züchtigung, die ihre Maase hat, nach Menge der Schuld, die einer auf sich ladet, ehe er aus dieser Welt gehet, da hergegen die Höllen-Pein ewig ist. Wie also der Baum fällt, so wird er liegen, ist der Mensch ganz rein und findet Gelegenheit in der vollen Gnade GOttes zu sterben, von dem heißt es Apoc. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an: Ist er aber nicht rein, so muß er erst gereiniget werden, denn Unreines kan nichts zu GOtt kommen: Er selbst ist ein verzehrend Feuer: Wie nun nichts im Feuer bestehen kan, was nicht unverbrennlich ist, also kan auch nichts vor GOtt bestehn, als was vollkommen ist. Und darum nennt die Schrifft das Unvollkommene Holz, Stoppeln, Stroh, so erst herunter und der Mensch davon gereiniget werden muß, ehe er zur völligen Gnade GOttes gelangen.

§. 31.

Darum seyd ihr von euren Vorgängern sehr unweislich unterrichtet, und verstehet und deutet die Schrifft übel; denn wenn ihr darinnen leset Röm. 8, 1. Es sey nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, meynt ihr, also müste auch nichts unreines an solchen seyn; Also rechnet GOtt ihnen die Sünde nicht zu, die sie aus Schwachheit begehen. Das ist aber eine Lehre, so der Schrifft entgegen lauft. Daß nun die Heiligen dennoch ihre Schwachheit an sich tragen, GOtt um Verzeihung bitten, und sich das leid seyn lassen, erkennt ihr selbst; So muß Er es ihnen ja zurechnen, und sie daher Ursach haben täglich wider die Sünde zu kämpfen, und Ihm die abzubitten. Hergegen könnt ihr mit nichts beweisen, daß GOtt sich je begeben habe, wenn die Menschen in läßlichen Sünden sterben, daß er sie nicht vorher reinigen wolle, ehe sie zu seiner vollen Gnade gelangen.

§. 32.

Und wie ihr darinnen irrig lehrt, so ist auch eure Lehre von guten Werken ganz dürftig und mangelhaft, und ihr macht die Leute saumselig und verdrossen gute Werke zu thun; Denn wenn die Leute nach eurer Lehre hintergangen und berichtet werden: Die guten Werke helffen und verdienen nichts, so müsten sie Thoren seyn, wenn

wenn sie sichs liessen angelegen seyn, gute Werke zu thun. Wenn einer einen hintergehen, und sich heimlich oder öffentlich Vortheil machen kan, da merkt er, daß es ihm hilft, auf solche gute Werke sind die Leute so erpicht, und so voll dergleichen Werke wie der Hund voll Flöh. Und wie das Verderben unter euch offenbar ist, also, daß man von den guten Leuten oft hinters Licht geführet und bevortheilet wird, wenn sie Gelegenheit finden ihren Nutzen zu befördern, so trösten sie sich hergegen, und freuen sich innerlich, daß sie den rechten Glauben haben, gehen zur gesetzten Zeit zur Beichte, und holen die tröstliche Absolution; Wie sie hingehen, so kommen sie wieder; Ihre Vortheilgen zu machen vergessen sie nicht, und habens auch nicht willens. Um die Werke der Liebe wie schlecht es beschaffen, darf man nur diejenigen fragen, die derselben nöthig bedürfen, und wie sorgfältig die Leute sich erzeigen, daß sie der Sache nicht zu viel thun, ist mehr als zu bekannt. Aber wer ihnen die Wahrheit sagt, und daß aus falscher Lehre falsche Früchte wachsen, der hat das Kalb in die Augen geschlagen. Sie wissen hier das Waschbecken des Pilati so meisterlich zu gebrauchen, daß mancher denken mag: Sie und ihre Lehre ist untadelhaft, aber die böse Welt ist schuld, daß sie den frommen Leuten nicht folgt.

§. 33.

Daß es fromme und wackere Leute unter denen Predigern gibt, läugne ich nicht; daß sie rar sind, zeigt die Erfahrung. Ist aber noch ein Glück, daß sowol von den Lehrern als von den Zuhörern, gute Werke theils geliebt, theils geübt werden, da sie doch nichts verdienen, wie sie zusammen meynen; Ja sprechen sie: Dringen wir nicht auf gute Werke? Lehren wir nicht mit der Schrifft? Der Glaube ohne gute Werke ist tod? Wie ein fruchtbarer Baum nicht ohne Früchte bleibt, so kan auch kein wahrer Glaube seyn, wo nicht gute Werke folgen: Das ist unser Evangelischer Glaube: Ja das bekennt und lehret ihr, aber da ist der Fehl, daß ihr meynt: Die guten Werke verdienen nichts; Denn so sie nichts verdienen, so ist kein Wunder, daß man sich nicht übereilt solche zu thun, nach Gelegenheit, und daß man seine Capitalia nicht schwächt, oder den Seinen Abbruch thue, so kan man sie üben, aber man muß der Sache nicht zu viel thun, sonst ists nicht nutze. Den schönen Spruch zum Galat. am 5, 14. Liebe deinen Nächsten als dich selbst ꝛc. verdrehen viele gar ärgerlich, und stehn in dem irrigen Wahn: Wenn sie ihren Hoffart, Ueppigkeit und allerley Ueberfluß nach Gelegenheit ihres Vermögens und Standes ein volles Gnüge thun, und dem Dürftigen geben, was sie denn nicht wollen, und entbehren können, liebten sie ihren Nächsten als sich selbst; Aber nicht über sich selbst. Und wenn sie einem

Armen sollen was zu gute thun, da haben sie Lux-Augen: Ob er etwan nicht selbst schuld sey, daß er in Armuth gerathen, ob er es auch so anwende, wie sie wollen, sich aber halten sie alles zu gute; Das kommt alles aus den schönen Principiis: gute Werke verdienen nichts; Darum urtheilt man von andern sehr scharf, und was man selbst thut, ist alles Recht.

§. 34.

Wenn aber der HErr JEsus spricht und betheuret: **Warlich ich sage euch: Auch kein Trunk kaltes Wassers soll unbelohnt bleiben.** Wenn er denen zu seiner Rechten am jüngsten Tage sagen will und wird: **Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset** rc. Matth. 25, 35. Denn werdet ihr merken, ob gute Werke nichts helffen und verdienen, wo ihr es hier freventlich verneinet, so werdet ihr doch die Wahrheit alsdenn erkennen: Ja sprechen sie: Das ist ein Gnaden-Lohn: Wer wird das läugnen? Alles, was GOtt an uns thut, ist aus purer lauterer Gnade: Aber so gewiß Er ist, so gewiß ist auch sein Versprechen und Halten; Wer viel gute Werke im Glauben thut, wird viel, und wer wenig thut, wird wenig empfangen. Wer kärglich säet, wird kärglich erndten. Jeder Trunk kaltes Wassers, so jemand im Glauben an Christum den Seinen gibt, wird nicht unbelohnt bleiben. Auf des HErrn Wort darf man sich kühnlich verlassen; Darum verabscheue

ich

ich eure Lehre in dem Fall, und wenn ich nicht was bessers aus und nach dem Worte GOttes erlernt hätte, wollte und hätte ich lange so klug seyn und handeln wollen, als ihr insgemein zu thun pflegt. GOtt ist unser aller gemeiner Vater, Christus der HErr ist der eingebohrne Sohn GOttes, was Er in seinem Wort durch Ihn uns verheisset, muß und soll ewig wahr und gewiß seyn; So er nun theuer sich verbindet, daß auch das mindeste, so man den Seinen thut, solle, müsse und werde belohnt werden, solte man Ihm darinnen nicht glauben? Solte man lehren: ach es ist ein Gnadenlohn! GOtt machts wie er will? Dadurch wendet man die Leute heimlich von GOtt ab, durch falsche Lehre, und macht sie verdrossen gute Werke zu thun. Wenn ein Herr Tagelöhner hat, oder, die ihm dienen, und den fleißigen und faulen, einen wie den andern belohnt, der macht die Leute verdrossen zum Dienst, und unterscheidet nicht wohl.

§. 35.

Ihr leset die Schrifft, aber ihr verstehet und deutet sie übel; Wann ihr in dem Evangelio Matth. am 20. leset: Der HErr habe Arbeiter gesendet in seinen Weinberg, am Abend habe Er befohlen ihnen den Lohn zu geben, und der, der eine Stunde gearbeitet, habe so viel bekommen als der, der den ganzen Tag sichs sauer werden lassen: So meynt ihr hier eure sogenannte Evangelische Lehre bey

vier Zipffeln gefaßt zu haben, und sprecht: Da siehet man, daß es ein Gnaden-Lohn ist; aber ihr habt läuten gehört und nicht zusammen schlagen. Ich war einst in einer lutherischen Kirche, der Pastor erklärte das Evangelium, und nach seinen treflichen Grundsätzen machte er die Erklärung; Ich ging zu ihm, und sagte: Herr Pastor, es liegt nicht in dem Evangelio, daß es ein Gnadenlohn sey, denn es heist: Bin ich nicht mit dir eins worden: Mit wem ich aber eins werde, das ist nicht aus Gnaden, sondern GOtt der HErr verspricht zwar aus Gnaden, wer aber auf solche Gnade bauet und hingehet, der verdient gewißlich. Mit Noth muste mirs der Herr Pastor zugeben; Aber nach der Hand komme ich zur Zeit, da das Evangelium erklärt wird, wieder in die Kirche, da stimmte er die alte Leyer wieder an. Also merkte ich, daß es den guten Leuten nicht um die Wahrheit zu thun sey, sondern vor ihre Besoldung lehren sie, wie ihnen vorgeschrieben ist, mag wahr seyn oder nicht. Eben was Christus der HErr die Leute muthig zu machen anführt, das drehen sie Ihm im Munde um, als ob es kein wahrer und respectiver Lohn sey. Der HErr will diejenigen Sorgfrey machen, die ihm spat zu dienen Gelegenheit finden, und daß Er sie so reichlich belohnen wolle, als die da lang gearbeitet, wenn sie Treu und Fleiß anwenden, so verstehet ihr übel: Es sey ein purer Gnaden-Lohn.

§. 36.

§. 36.

Darinnen habt ihr Recht: Daß Christus lehrt, ob wir es uns noch so sauer hätten werden lassen, solten wir vor GOtt ja nicht von unserm Verdienst groß Aufhebens machen, sondern sagen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10. Aber Lohn bleibt Lohn, ihr möchts erkennen oder nicht. Wenn ein grosser Herr hier einen Minister hat, so gebt Achtung, wie es Hofmanier ist, er darf ihm seine treuen Dienste nicht unbescheiden vorrücken, der HErr möchte sonst an seinem Dienst viel auszusetzen finden, und sein überdrüßig werden, so wirds am Hofe des höchsten Königs auch hergehen, daß man Ihm von seinem Verdienst nicht viel Rühmens machen darf, sondern muß es, wie billig, vor eine Gnade achten, daß er denselben ansiehet. Was Wahrheit ist, verlange ich nicht zu bestreiten, und in dem, worinnen ihr unrein lehrt, euch nicht beypflichten. Anderer Splitter richtet ihr genau, eures Balkens wollt ihr nicht gewahr werden. Wenn aber eure Lehre Evangelisch und dem Worte GOttes gemäs seyn soll, müst ihr sie in vielen Stücken ändern und bessern, und euch nicht schämen von dem abzugehen, was eure Vorgänger geirrt haben.

§. 37.

Ich habe von euren Canzeln so manchen Irrthum, als Wahrheit erklären hören, und hat mir in Ohren weh gethan. Da ich nun spüre, daß ihr darüber auch nicht Rede und Antwort geben wollt, dringt ihr einen desto freyer die Wahrheit zu sagen. Eben von einer Lutherischen Canzel hörte ich, daß einer seinen Zuhörern weiß machte: Der Ehestand sey so heilig, als der ledige Stand: Nach dem Worte GOttes sage ich Nein darzu. Denn ich lese, daß, die auf Erden jungfräuliche Keuschheit bewahret, die höchste Ehre im Himmel haben, und dem Lamme GOttes unmittelbar zu folgen werden gewürdiget werden. Apoc. 14, 4. 5. Wollt ihr nun etwan der Stelle einen andern Verstand andichten, so laß ich euch eure Meynung allein haben, und folge der Nachricht, die die Schrifft davon gibt, lieber, denn euch. Daß der Ehestand ehrlich soll gehalten werden von allen, und das Ehebett unbefleckt, erkenne ich nach der Lehre Ebr. 13, 4. Daß aber nicht ein höherer Grad der Vollkommenheit bey denen sey, die in jungfräulicher Keuschheit GOtt zu dienen Gnade haben, solches kan ich mit dem Sinn der Schrifft nicht zusammen reimen. Da ihr den Verdienst der guten Werke irrig aufgehoben, hat solches manche irrige Lehre hervor gebracht; Ob ihr aber euren Fehler verbessern, und der Wahrheit Platz lassen wollt, stehet bey dem Glück: Wo es euch aber nicht gefällt, wird es mir gnug seyn, wenn ich

ich meines Orts derselben Platz lasse, und mich zu selbiger bekenne.

§. 38.

Euer Beicht-Stuhl jammert mich, und ihr köntet ihn füglich gar weglassen, wie an manchen Orten geschicht, da man die gemeine Beichte abliest und die Absolution überhaupt ertheilt. Kan aber wohl etwas elenders als eins und das andere erdacht werden? Wenn ein Mensch mancherley auf seinen Herzen und schweres Anliegen hat, wer will sich unterstehen dem Prediger zu offenbahren, da er hernach fürchten muß, daß er es seinem Weibe offenbahren oder verrathen und verkauft seyn könnte, ehe er sichs versehe? Soll das beichten heissen, wenn man eine gewisse Formul hersagt, oder überhaupt bekennt, daß man mancherley Schuld an sich habe, ohne dieselbe im geringsten zu melden? Heist das nach dem Worte GOttes seine Sünde bekennen? Nun ich gestehe es frey, daß ich ob solcher Beichte einen grossen Verdruß habe, und mir die Ordnung der Catholischen Kirche darinnen weit besser gefällt: Da soll und muß ich meine Schuld ordentlich bekennen, der Beichtiger kan mir nach meinen Umständen guten Rath ertheilen, und mich unterweisen, was ich anzufangen habe; Er kan mir auch zu Beruhigung meines Gewissens eine Buß auflegen, und mich zurechte weisen. Solches heisse ich beichten.

§. 39.

Es haben wir fromme Catholicken treulich gesagt, daß es ihnen eine sonderliche Erleichterung gebe, wenn sie sich in der Beichte frey aussprechen, ihre Noth und Anliegen von Herzen sagen, und darauf die Absolution empfangen. Wir sind Menschen und haben mancherley Beschwerden, was es vor ein Trost sey einen sich frey entdecken zu können, der verschwiegen zu seyn, Amts und Pflichtswegen verbunden ist, mit dem man aus Grund des Herzens reden und sich ihm entdecken mag, das werden alle die wissen, welche in dergleichen Umständen stehen oder gelegen haben. Sollten wir uns unseres Unfalls nicht schämen, und was wir vor ein Kleinod verlohren, von der Zeit an da man angefangen, die Beichte in ein leeres nichts zu verkehren, da Lutherus von den Leuten gelernt hat, wie man ein kaltsinniges Formular hersagen, und der Prediger darauf die Absolution ertheilen solle? Es mag jemand die catholische Kirche so oder wie es ihm gefällt herum nehmen, ihre Ordnung darinnen ist heilig und christlich, und unsere ist nicht werth daß es eine Beichte und Ordnung heiße.

§. 40.

Will man nach unsern gewöhnlichen Gewäsche sagen, wer verbiethet den Leuten den Predigern sich zu offenbahren? Antwort: die Klugheit verbiethet es; Ist es wohl nicht mehrmah-

len geschehen, daß ein Prediger seine Beichtkinder verrathen, und in Leiden und Noth gebracht hat? Sollte und wollte ich davon exempel anführen, würdet ihr meynen, daß ich etwan aus personal-Absichten oder Haß eines oder des andern dieses sagte; Laßt euch andern erzehlen, wie es dann und wann herzugehen pflegt; Wenn einer sich dem Prediger offenbahret hat. Ich habe meines Orts, da ich mich zwar an kein Formular zu binden nöthig habe, dennoch vor gut befunden alleweg in generalen Ausdrücken meine Beichte abzulegen; Denn so lange man keine ernste Anordnung hat, und die Prediger unumgänglich verbunden werden, was man ihnen entdeckt, zu verschweigen, so mag ihnen trauen wem es gefällt, ich habe zu ihnen überhaupt kein Zutrauen. Man hat denen catholischen Geistlichen zu Ehren nachzurühmen, daß wenn schon welche zu den unsern getreten, sie dennoch was ihnen in der Beichte offenbahret worden, sorgfältig verschwiegen. Also hat gute und christliche Ordnung von Feind- und Freund-Ruhm, und mangelhafte Gewohnheit, bringt jedermann Schaden.

§. 41.

Ich könnte weiter gehen, aber zum Anfang mag es gnug seyn, werdet ihr mir darüber gehörig Red- und Antwort geben, will ich mich weiter erklähren und meine Beschwerde entdecken.

Die-

ses mahl habe ich aus freyer Faust ohne Bücher und Hülffe, was mir an Herzen liegt, zu Papier bringen, und euch darüber begrüssen wollen. Wann ihr es mangelhaft zu seyn urtheilet, werdet ihr mir, der ich kein Theologus bey euch worden bin, solches zu gut halten, und durch eure Gelehrsamkeit meine Fehler ersetzen. Ich halte es vor unrecht, wenn jemand wider sein Gewissen zu einer Religion tritt, die er nicht vor wahr hält. Ich halte es aber auch vor böß, die Fehler, Mängel und Gebrechen, so jemand zu Gesichte kommen, zu verschweigen. Auf den Glauben soll ich heut und morgen leben und sterben, vor meinem Glauben soll ich vor GOtt Rechenschaft geben, wie kan ich das, wann ich selbst ihn nicht gerecht halte? Darum wenn ihr sauer sehet, daß ich euch die Wahrheit vorhalte, will ich lieber euer Sauersehn als mein Gewissen länger beklemmt wissen.

§. 42.

Kein Fürst nimmt einen übel, wenn man Geld, so vor das seine im Lande herum gehet, Stück vor Stück prüft, ob nicht falsches drunter sey? Vielweniger wird GOtt der HErr übel nehmen, daß ich in Glaubenslehren sorgfältig bin, und euch darüber zur Rede setze, da ich nach meinen Bedünken Ursach genug habe dieses zu thun. Damit ihr mir aber nicht sagen oder argwohnen mögt, als ob ich aus unredlicher Absicht dieses

 thue,

thue, lege ich euch diese Puncte sämtlich zur Beantwortung vor. Werdet ihr mir christlich und vernünftig antworten, so ist es mir lieb. Wo ihr aber mit Grobheit und Unvernunft mir vergallt antwortet, wird doch wohl auch Rath werden. Ich werde nach Gelegenheit, und wenn man mir die Hand in meinem billigen Vorhaben bietet, weitläuftiger diese Sätze ausführen, und euch auf das, so ihr mir entgegen stellen möget, nach Erforderung antworten.

Schluß-Satz.

Da ich in meinen Sätzen keine Ohnfehlbarkeit prätendire, sondern sie nur darum jedermann vor Augen lege, damit man mir Rede und Antwort gebe, und ich mich daraus Raths erholen möge, könnten mich Verständige leicht tragen, und aus ihrem Ueberfluß meinen Mangel ersetzen: Weil ich aber fürchten muß, daß man lieber aufs schärfste mit mir verfahren und mich verlästern werde, will ich von ferne zusehen, und nach Gelegenheit der Antwort ihnen begegnen.

Es mögen andre urtheilen: Ob man mir klüglich begegnet habe, daß man auf mein wiederholtes Bitten und Flehen mir eine gehörige öffentliche Antwort zu ertheilen gewägert habe? Hätte man mir auf mein Dubium vom Abendmahl bescheidentlich geantwortet, so hätte ich nicht nöthig gehabt weiter zu gehen. Und so ich

ich auch weiter zu gehen nöthig erachtet, würde alles zur Ehre GOttes und zu Untersuchung der Wahrheit geschehen seyn.

Mein letzteres Schreiben und Bitten an die hiesigen Herren Evangelicos wird sie meiner Intention halber mit mehrern versichern; ich, der ich genöthiget wurde, meine Sätze so einzurichten, daß sie nun von ihnen entfernt schienen, bath sie dennoch mir Rede und Antwort zu geben; und sagte in der Schrifft, daß, wo sie ihre Lehre nach dem Worte GOttes mir bestätigen würden, daß sie evangelisch wäre, wolte ich nach wie vor bey ihnen leben und sterben, fände ich aber daß sie evangelische Windmacher wären, so möchte ihnen ein andrer trauen; ich wollte sie aber eventualiter, wo sie still schwiegen, vor das gerechte Gericht GOttes citiret haben, vor dem sie mir, wo nicht hier, doch gewißlich dort, Rede und Antwort geben sollten, warum sie mir, der ich von ihnen Antwort forderte, dem Worte GOttes entgegen, dieselbe wägerten.

Da sie nun abermahls still schwiegen, konnte ich ihnen meine Sätze auch nicht vorlegen; sondern sie haben nur die erstern, die ich wider ihren dermahligen Gebrauch des Abendmahls eingewendet, zu sehen bekommen, mich aber bemüssigt, die Schrifft, ohne weiter vergeblich auf ihre Antwort zu warten, dem Druck zu übergeben.

Wenn ich eine andre als aufrichtige Intention hätte, mich nehmlich in der Sache genau

 zu

zu informiren, hätte ich wohl Ursache genug, mich schlechterdings von ihnen abzusondern und zu der catholischen Kirche zu wenden, und das hätten sie wohl gern gesehen, und hätten denn den Ihrigen weiß gemacht; ich hätte es aus unlautrer Absicht gethan: Aber es sey fern von mir, anders mich zu erzeigen in Worten als ich in der That bin; und um einiger Hoffnung willen, einem Glauben anzuhangen, weiter als ich überzeugt bin.

Ich habe gelesen, daß Leute, die aus Heucheley sich äusserlich zu einem Glauben bekennet, den sie vor falsch achten, in die betrübtesten Umstände gerathen, und in Verzweiflung gestorben sind: Hergegen hab ich einen Gelehrten gefunden, der von der christlichen Religion ab, und zu der jüdischen getreten, und mit meiner Verwunderung ganz ruhig gestorben ist. Eine Person weiß ich, die aus einer frommen Lutheranerin eine eifrige Catholickin worden ist, und da der Chorus auf ihrem Sterbebette ein schön Sterbelied gesungen, hat sie gesagt: Das Lied sey ihr angenehm, aber damit man nicht meyne, es habe sie ihre mutation gereuet, hat sie die Schüler stillschweigen heissen, und ist mit festen Glauben gestorben. Ich halte, daß mancher Naturalist ruhig stirbt, so weit ich diesen von der Wahrheit entfernet achte: Viel Juden, die sich äusserlich zur christlichen Religion bekennen, wenn es zum Ende geht, lästern sie Christum.

Aus

Aus dem nehm ich ab, daß GOtt keine Heucheley im Glauben dulte, und daß ein jeder das, was er glaubt, fest halten müsse: Welcherley aber der Glaube sey, und wer dadurch glücklich oder unglücklich werde, wird ein jeder dort vornehmlich finden.

Wo man aber daraus fälschlich schliessen wollte, ein jeder könne bey seinem Glauben wohl fahren, so sage ich nein dazu; sondern da der rechte Glaube allein wohl führet, habe ich es vor meine ohnumgängliche Schuldigkeit geachtet, genau mich darnach zu erkundigen, und bin daher auch unsern Herren Theologen fast zur Last worden; denn sie wollten gar zu gern, daß man ihnen zu Gefallen glaubte, sie wären Evangelici, und sie wollen auch, daß einer ihre Lehre aus dem Wort GOttes auf Lutherische Art festiglich verthätige; aber unpartheyisch seyn, und nach der Wahrheit allein forschen, das ist ihnen ungelegen.

Es gehet mit der himmlischen Weisheit wie mit der irdischen: Viele verachten und verläugnen sie, viele rühmen sich ihrer und kennen sie nicht; viele suchen sie unredlich und betrügen sich und andre; viele stehen in Meynungen und sterben darinnen; wenn es aber um die Wahrheit ein Ernst ist, muß sich darnach unpartheyisch umthun, und weder andrer Einbildung noch seiner eignen trauen.

Da nun an Erkentniß der Wahrheit so gar viel liegt, werden mir zwar viele aber unbillige

übel nehmen, daß ich darnach so eyfrig forsche, wenn sie aber meine wahre Absicht prüften, würden sie mit mir Gedult haben.

Ich finde, daß die Secten mit vieler Bitterkeit und Einbildung wider die catholische Religion eingenommen sind; sie schelten, sie schmähen, sie verachten sie, auf ganz bittre Weise, bisweilen ohne Ursach. Was macht man den Leuten z. E. weiß, welch Uebel die Messe sey? Man sagt: Christus habe sich einmahl geopfert, also wäre die Messe kein Opfer. Ich achte, daß die guten Leute Nießwurzel ganz nöthig hätten; denn welcher Catholick wird das läugnen, daß Christus sich selbst einmahl geopfert? Welcher Christ aber muß nicht gestehn, daß das Opfer Christi Leibs und Bluts im heiligen Abendmahl zu Versöhnung vor Lebendige und Todte dargebracht werde?

Erst vor die Lebendigen: Glaubt ihr nicht alle, daß Christi Leib und Blut im Abendmahl zu Versöhnung der Sünde genossen werde? Ihr sagt ja, aber das ist kein Opfer: Ey was ist denn ein Opfer? Eine Gabe, die wir GOtt bringen: Bringen wir nicht Christi Leib und Blut als das einige vollgültige Versöhnungs-Opffer? Wozu dient nun euer Gewäsche? Wozu die Verbitterung? Wozu die Lästerung?

Zweytens vor die Todten: Hat man anders in der ersten Apostolischen Kirche geglaubt? Ihr sagt rotunde ja, aber ihr schlagt euch mit

euren

euren eignen Worten und Bekenntniß. Nehmt die kleine Schrifft zum Anbiß, aber ihr bekommt ihrer mehr, denn wollen wir von diesen und dergleichen Dingen weitläuftiger reden.

Ihr sagt mit dem Apostel Paulo: Der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Werk durch den Glauben; und da habt ihr eure ganze Krafft verschwendet, eure Lehre scheinbar und die Catholische als verwerflich darzustellen, und im Grunde seyd ihr eins. Ihr lehret der Mensch müsse den Glauben annehmen: So gesteht ihr ja selbst, daß der Mensch mitwürken müsse, wenn der Glaube soll zu Stande kommen; denn annehmen ist ja ein Werk des Menschen, so nach eurer eignen Lehre von dem Menschen, in dem GOtt den Glauben würket, erfordert wird.

Ihr leset in der Schrifft: Da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, Eph. 2, 5. Nun fragt sich: Wie ist der Mensch in Sünden todt? Ihr meynt Mause todt, und stellt euch ihn vor: Wie ein Kloß, oder todtes Holz, aber ihr habt übel gelesen, sondern der Mensch in seiner Natur ist einem wilden Oelbaum gleich, der erst muß umgepfropft und durch die Gnade GOttes erneuert werden, wenn er schmackhafte Früchte bringen soll; solch Gleichniß gibt der Apostel selbst Röm. 13, 27. Darum leset ihr die Schrift wohl, versteht sie aber übel, weil euch der Geist des Widersprechens plagt. Wir finden, daß die

Heyden

Heyden in ihrer Natur nicht todten Hölzern, wohl aber wilden Bäumen gleich sind, da immer einer bessere wilde Früchte getragen hat als der andre, solches ist die wahre Meynung der Schrift, die in der Erfahrung gegründet ist.

Von dem Verdienst der guten Werke sage ich nochmahlen, habt ihr einen ganz schädlichen Begriff und falsche Meynung: Es sagte ehedem eine fromme Catholickin zu mir, da wir vom Verdienst der guten Werke redeten: Alle unsere guten Werke sind Nullen, wenn die Eins der Glaub an Christum davor steht, so gelten sie, und ausserdem nicht: Ich sagte ihr: Das ist eine rechte catholische Lehre, und solches glaube ich fest, was wir aber in Tag hinein von guten Werken lehren, sind elende Dinge, davon einem die Ohren wehe thun, und die die Leute verdrossen machen; denn wenn man gute Werke thun soll und müste, davor aber keinen Lohn, und respective und proportionirlich zu gehoffen hätte, was würkt das anders als Läßigkeit?

Seht, daß ich Ursach genug habe, nach dem Grund eures Glaubens zu forschen, und den Weitzen von der Spreu abzusondern. Wie ihr unverdrossen seyd andern ihre Fehl und Gebrechen aufzudecken, so müßt ihr euch auch gefallen lassen, das man eure bemerke: Wärt ihr Evangelici, so würdet ihr euch freuen, daß man euch den nähern Aufschluß in manchen Stücken bietet, so ihr aber nur den Schein und

den Nahmen nach solche seyd, wirds euch wenig helfen.

Wenn ihr mir antworten wollet, so habt Acht, was ich schreibe, und fasset mich bey dem, nicht aber, was andre lehren und glauben; denn ich glaube nicht ohne Ueberlegung, und nicht anders, als was ich im Worte GOttes gegründet finde. Bin ich nicht in allen Stücken mit andern übereinstimmig, so wird man mich doch leicht tragen können; denn ich suche, was Fried nnd Einigkeit fördern kan. Wenn wir ohne Ende getrennet werden und bleiben, das ist uns eine schlechte Ehre, und noch weniger Nutzen, wo wir aber der Wahrheit Platz lassen, können wir hoffen, daß die christliche Kirche unter ihrem einigem Haupte Christo JEsu ihr edles Haupt empor heben werde.

Es ist eine schlimme Gewohnheit unter uns eingerissen; ein jeder will Recht haben, und defendirt sich so gut er kan, um die Wahrheit aber sind sie nicht bekümmert, die wird daher oft mit Füssen getreten. Diese aber ist allein, welche vor GOtt uns vertritt, und uns beystehet, wenn alle Meynungen und Ehre, die nicht mit ihr aufs genaueste vergesellschaftet ist, hinweg fällt. So nun die Wahrheit allein besteht, warum sucht man die nicht vornehmlich, und setzt alle Meynungen ihr zu Lieb bey Seit? Ich verlange nicht, daß mir jemand glauben und folgen soll; ich selbst bin begierig nach der

Wahrheit, darum frage und forsche ich; denn ich selbst, wo ich nicht die Wahrheit suchte und liebte, würde ich und die mir folgten, unglücklich seyn. Wenn ihr also meine Absicht einsehet, werdet ihr nicht Ursach finden, über mich scheel zu sehen, sondern ihr mögt vor oder wider mich seyn, wenn es euch nebst mir um die Wahrheit zu thun ist, werden wir mit einander und gegeneinander reden können, und einander nicht feind werden. Nehmt ihr mir nicht übel, daß ich nach der Wahrheit frage, wenn ihr mir vernünftig und billig antwortet, will ich es euch Dank wissen.

In Glaubens-Sachen solte niemand anders gesinnet seyn; was hülfe es mir oder dir eine Sache vor wahr halten und hartnäckich verthädigen, die in der Wahrheit nicht besteht? Darum lasset uns alle, die ihr mit mir eure Hoffnung auf ein besser Leben gründet, nach der Wahrheit begierig seyn!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tenzel, Johann Friedrich,

Ursachen, die mich nöthigen von den Lutheranern über einige ihrer Meinunge
in Glaubenspuncten Rede und Antwort zu fordern

[s.l.] 1761

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.11#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436691-6
VD18 14729857-003